

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung für Bischofswerda und Neukirch (Kreis) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 300

Mittwoch, den 23. Dezember 1942

97. Jahrgang

Eine einzige ausgedehnte Abwehrschlacht Am mittleren Don 404 sowjetische Panzer vernichtet — Deutsche Gegenangriffe machen Fortschritte

Berlin, 22. Dez. Am mittleren Don wuchsen getrennt die einzelnen Kampfzonen immer mehr zu einer einzigen ausgedehnten Abwehrschlacht zusammen. Angriffe und Gegenstöße wechselten in schneller Folge miteinander ab. Die Verteidigungsstellungen, die in diesem Gebiet von unseren Truppen geschaffen wurden, erfüllten in wachsendem Maße ihre Aufgabe. Im Kreuzfeuer der Selbstraketen und der massierten Angriffe des Feindes, der in diesem Gebiet von unseren Truppen geschaffen wurden, erfüllten in wachsendem Maße ihre Aufgabe. Im Kreuzfeuer der Selbstraketen und der massierten Angriffe des Feindes, der in diesem Gebiet von unseren Truppen geschaffen wurden, erfüllten in wachsendem Maße ihre Aufgabe.



Die Verluste des Feindes, vor allem an Panzern, sind weiter erheblich gestiegen. So haben nach Rechnungen des Oberkommandos der Wehrmacht zwei deutsche Panzerkorps in der Zeit vom 12. bis 21. Dezember allein 404 sowjetische Panzerfahrzeuge vernichtet. Durch das Zusammenwirken deutscher, rumänischer und italienischer Verbände des Heeres und der Luftwaffe konnte der feindliche Einbruch an den Riegelstellungen westlich des mittleren Don abgeklärt werden, so daß die Bolschewisten ihren Stoß nach Westen trotz ihrer Artillerierfolge nicht weiter fortführen konnten. Infolge des wachsenden Gegenbrands brachen die erneuten Angriffe

des Feindes bereits wieder Stellungverbesserungen. Auch zwischen Wolga und Don machte der Angriff deutscher und rumänischer Verbände neue Fortschritte. Die Rumänen stürmten zwei vom Feind besetzte, sehr verteidigte Ortschaften, während die deutschen Panzerkräfte trotz beständigen Widerstandes ihren Druck noch verstärken konnten. An den übrigen Donfronten führten deutsche und ungarische Stütztruppen erfolgreiche Kämpfe. Sie löschten mehrere Panzer und fügten den Bolschewisten schwere Verluste zu.

Die Luftwaffe unterstützte mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden die Kämpfe des Heeres.

Trägerkolonnen marschieren durch Schnee und Eis

Berlin, 22. Dez. Am Wolchow ist die Stoßtrupptätigkeit wieder aufgelebt. Unsere Grenadiere brachen in hohem Vorstoß überaus in die bolschewistische Hauptkampflinie ein, zerstörten mehrere feindliche Kampfstände, löschten einige Panzer und brachten außer Waffen und Kriegsgerät zahlreiche Gefangene ein. So führten unsere Grenadiere ihren schweren Kampf in diesem unübersichtlichen Waldgebiet, in dem der Nachschubverkehr zur Kampfstellung nur durch Trägerkolonnen aufrechterhalten werden kann.

Bei Wind und Wetter, Tag und Nacht, sind diese Träger im kilometerweiten Dschungel der endlosen Wälder unterwegs. Oft müssen sie ihre Lasten stundenlang im schwerksten Feuer auf schmalen Trambelbahnen vorwärts schleppen. Schwerer sind sie unter den Kanonen und Raketen. Ziel lächelten sich die Träger der schweren Munitionslasten in ihre Hände. Immer müssen sie bündig zur Stelle sein, denn die Front wartet auf die Versorgung und Munition. So wurden von einer Trägerkolonne in einem einzigen Monat über 700 Pantone Munition und Verpflegung in mehr als anderthalbtausend Trümmern nach vorn geschleppt. Hierbei mußten in zehn- und mehrstündigen Marschen Entfernungen von dreißig Kilometer und mehr durch Schnee und Eis, durch Sümpfe und Urwaldschlangel zurückgelegt werden.

Bolschewistische Großangriffe verbluteten...

Die panzerlösende 78. Inf.-Div. — 127 Sowjetpanzer an einem Tage vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Diekmann

22. Dez. (B. A.) Wie eine waffengepöckelte Bastion stand die deutsche Front im Mittelabschnitt in den feindlichen Raum. Eine ganze Armee lag hier sozusagen handlang im Anschlag und hatte den Feind im Visier. Jeder Grenadier und Sturmartillerist, jeder Nachschubführer und Panzerführer wußte, daß ein neuer wilder Tanz unmittelbar bevorstand. Die kommenden Tage und Wochen würden wieder letzte und höchste Verantwortung fordern. Die Soldaten waren bereit. Sie waren winterbewährt und wintergerüstet.

Im urgewaltigen Schneesturm

totbe am 20. November von der Linie Kalinin — Toropaß aus die bolschewistische Winteroffensive los. Die Bastion erwies sich als ununterscheidbar. Sie sprühte auf einen Schlag rasendes Feuer. Es fuhr aus den Maschinengewehrläusen, den Kanonen der Batterien und Sturmgeschütze, der Pat und der Sprengfla den Angreifern vernichtend entgegen. Die bolschewistischen Schützen- und Panzer-Brigaden verdrängten und verbluteten sich an der heldenhaften Abwehr.

Daß ein Schweregewicht des sowjetischen Großangriffs auf den Stoßtruppen südwestlich Kalinin ruhte, war wohl bemerkt worden. An diesem Stoßpunkt war deshalb auch die Bastion besonders verstärkt.

Vor dem Kernwerk stand die 78. Infanterie-Division

und sie stand eisern in den Panzerstürmen, die in pausenloser Dauer gegen sie antrieben. Mit verbesserter Gewalt setzten die Bolschewisten alles daran, ihr Ziel, das Kernwerk, zu erreichen und schreckten vor keinen Opfern zurück.

Als am zweiten Tage des Ansturmes unter dem übermächtigen Druck der Anzahl so weit überlegener Feindkräfte ein Durchbruch drohte, da warf sich der Kommandeur der Division, Generalleutnant W. B. L., Führer einer Kampfgruppe, mit allen verfügbaren Kräften in die Flanke der Sowjets, brachte sie zum Stehen und riegelte den Einbruch ab. In sofort angelegten Mägen Gegenständen trieb er die Bolschewisten zurück und baute in schwerem Kampf eine Abwehrfront auf. Der Durchbruchversuch war vernichtend abgeschlagen.

Fest und unerschütterlich hielt die 78. Inf.-Div. den Stoßpunkt der Bastion. Mit verstärktem Masseneinsatz von Artillerie hämmerten die Sowjets auf den Stoßpunkt. Tag und Tag bis in die Nacht rollten die Angriffe mit immer neu herangeführten Verbänden, die über die getrümmerten hinweg vordrangen, um ebenso getrümmert zu werden.

Ein Ansturm überbot den anderen

an Wildheit und Ungestüm. Aber das Ergebnis blieb gleich Null, nicht eine Bresche riß in die Bastion. Vor ihr türmten sich die Trümmer der in erdittertem Ringen niedergelassenen Schützen- und Panzerbrigaden.

Welle auf Welle wälzten sich die Panzer vor, und Welle auf Welle wälzten sie sich in ihr Verderben. Am 5. Dezember wurde die 78. Inf.-Div. das erste Mal im Wehrmachtbericht namentlich mit ihrer Abwehrschlacht von 169 Panzern in zehn Tagen genannt. Das war der Höhepunkt des wütenden Sturms, von da an ließ er merklich an Heftigkeit nach. Der Angriffswille der Bolschewisten erlahmte, die riesigen

Verluste wirkten sich aus. Dann beschränkte sich ihre Kampftätigkeit auf Späh- und Stoßtruppmandierungen, und bald setzte sie überhaupt aus.

Doch hinter dieser lastenden Ruhe lauerte das neue Unwetter. Die württembergischen, bairischen und schwäbischen Grenadiere spürten es, sie sahen es aufziehen. Es kündigte sich unverkennbar im Rumoren der Luft an. Die sowjetischen Kampf- und Schlachtflieger besaßen die Gräben und Gefechtsstände, Straßen und Dörfer mit anschwellender Wucht. Sie waren die Vorboten. Da endlich brach das Unwetter am nebeligen Morgen des 11. Dezember mit elementarem Gewalt von neuem los. Aber es übertraf alle Erwartungen.

Übermals stand die 78. Inf.-Div. im Brennpunkt

des bolschewistischen Großangriffs. Unterhalb Stunden lang trommelte die sowjetische Artillerie auf den Stoßpunkt, und dann setzten sich sechs neue Schützen- und Panzer-Korps in Bewegung, eine massierte Streitmacht auf engem Raum. Unter ihrem Druck sollte der Stoßpunkt stürzen, die Bastion an dieser Stelle durchbrochen werden.

An der Spitze seiner württembergischen Grenadiere war Generalleutnant Wölbers auf dem Posten. Jetzt galt es wieder, alle Kraft aufs Äußerste anzusetzen. Jeder einzelne mußte das Letzte aus sich herauslösen, wollte man mit dem alles bisher überragenden ungewöhnlichen Massensturm der Bolschewisten an Menschen und Maschinen fertig werden. Es mußte geschafft werden, und es wurde geschafft.

Ringsum brüllten die Feuerklünder der Bastion auf

Die Erde erbebt. Jeder einzelne schlug sein Leben in die Schanze. Alle Waffen wirkten zusammen und rissen mit tödlichen Bahnen ihrer Geschosse die Reihen der Sowjetpanzer ein. Kampftruppen von Grenadiern und Pionieren, Pat und Flak und Heeres-Fla nahmen die einzelnen Kolosse an und

Die Schwerter für General Hube

Berlin, 22. Dez. Der Führer hat dem General der Panzertruppen Hans Hube, Kommandierender General eines Panzer-Korps, das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer handte dem Verleihenden folgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Viermal Eisenlaub

Berlin, 22. Dez. Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Walter Heis, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalmajor Hermann Bald, Kommandeur einer Panzer-Brigade; Hauptführer Hermann Fegeler, Kommandeur einer Kampfgruppe im Osten und an den vom Feindflug nicht zurückgelehnten Hauptmann Heinrich Bände, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader.

Am mittleren Don

Stalin obert Delatomben seiner grauen Massen und sein wertvollstes Material vergebens am mittleren Don. Seit dem 12. Dezember läßt er dort ununterbrochen angreifen. Das leicht gewellte Hügelgelände gibt der Panzerwaffe alle Möglichkeiten. Hinzu kommt, daß schwere Winternebel und das entsprechend nachlässige und verhangene Wetter die bereitgestellten bolschewistischen Massen im Angriff unterkühlt. Mit geballter Kraft also wurde versucht, den deutschen Riegel zu sprengen. Man lenkt diese Massenangriffe aus der Kriegsgeschichte. Die frontalen Angriffe des Gegners haben auch bei seinem letzten verzweifelt Versuch 1917 ihm nichts genützt; seine Massen blieben vor den deutschen Linien liegen, und dann — kam der Zusammenbruch des alten Jarenreiches aus Erschöpfung an Menschen und Material, und der Bolschewismus wurde sein blutiger Erbe.

Jetzt ist er in der gleichen desolaten Situation wie das Jarenreich 1917. Bezeichnend dafür ist ein wahrer Klageruf des Stalinblattes, der „Iswestija“, die sich darüber verbreitet, daß die schlechte Sowjetproduktion die Schuld an der verzweifelt Lage habe. Selbstverständlich werden dafür die „Leiter“ der Betriebe, also die Sowjetbeamten, verantwortlich gemacht, aber in einem weiteren Aufsatz wird geäußert, wie die Arbeiter Stalin sich geradezu in „katastrophaler Lage“ befinden, wie es — man beachte, daß es ein Amtsblatt Stalin's schreibt! — „den Arbeitern buchstäblich an allem fehlt.“ Sie haben keine Schuhe, keine Hüften, keinen Stuhl und keine Waschschüssel, es fehlt an Unterständen, Schlafräumen, Speisehäusern, Waschgelegenheiten und medizinischem Personal.“ Den Arbeitern mangle es außerdem an den primitivsten Gegenständen des täglichen Bedarfs. Sie müssen barfuß laufen. Man kann sich ausmalen, wie gewaltig das Elend der Ruschiks, die für die Rüstung arbeiten, gestiegen sein muß, wenn selbst Stalin's Leib- und Wagenblatt es so schildert, von dem geradezu katastrophalen Berichten, vor allem amerikanischer Korrespondenten, nach denen Millionen von Bolschewisten buchstäblich verhungern, ganz abgesehen.

So schickte Stalin seine Massen in heller Verzweiflung in das deutsche Feuer. Aber der Angriff ist auch am mittleren Don rechtzeitig erkannt worden. Das Ueberwachungs-moment, eine der wichtigsten Voraussetzungen zum Erfolg, fiel aus, denn unsere Aufklärungsflieger hatten ganze Arbeit geleistet, und die zusammengeballten Massen waren rechtzeitig unter Feuer genommen worden. Damit war die Stoßkraft des bolschewistischen Massensturms bereits vor dem Angriff so geschwächt, daß die ungeheuer überlegenen Menschenmassen nicht voll zum Einsatz kommen konnten. Jeder Hügel war dank der Verteilungsgunst unserer Truppen zu einem wahren Menschenlanger geworden, in den die Bolschewisten blind hineinliefen und wo sie sich dem konzentrischen Feuer unserer Maschinengewehre und panzerbrechenden Waffen ausliefern mußten. Wenn der ORB-Bericht die riesigen bolschewistischen Verluste betont, dann müssen sie ganz besonders das gewohnte gewaltige Ausmaß überlegen, mit dem Stalin sonst seine nutzlosen Angriffe zu begehren pflegt. Die bolschewistischen Panzer wurden haufenweise abgeschossen. Allein zwei deutsche Panzerkorps erledigten 404 Sowjetpanzer.

Als vor sechs Tagen der Großkampf seine größte Gewalt erreicht zu haben schien, war es den Bolschewisten durch Nachschub immer größerer Reserven zwar gelungen, einen örtlichen Einbruch zu erzielen, aber die darauf folgenden Kämpfe bewiesen, wie unrichtig unsere Führung aus der Gesamtlage heraus die Lage beurteilt.

Die Stellungendivisionen wichen zwar Schritt für Schritt befehlsgemäß zurück, aber nur, um in einer längt vorbereiteten neuen Stellung auf die im Anmarsch befindlichen deutschen Reserven zu treffen und so den Stoß verstärkt aufzufangen. Damit wurde nicht nur eine Ausweitung des Einbruchs abgesehen, sondern das Ziel des Gegners, ihn zum Durchbruch zu gestalten, illusorisch gemacht. Zwar dauern die schweren Kämpfe an, unter denen sich auch die deutschen und italienischen, rumänischen und ungarischen fliegenden Verbände hervorragend bewährten, aber das Ziel Stalin's, durchzubrechen, kann jetzt schon als vereitelt gelten.

Das Verhängnis für die Panzer aber waren wieder die Sturmgeschütze. Jetzt war auch die Stunde für Nachtmeister Anling wieder gekommen, den Stützpunkt Sturmgeschützartilleristen aus Preußisch-Holland, der erst am 4. Dezember allein zehn Feindpanzer vernichtet hatte. Mit seinen Bullen von Sturmgeschützen führte er sich auf die Panzerherde. Der Nachtmeister richtete sich auf die empfindliche Stelle des feindlichen Giganten, ein Witz, ein Aufbeulen, die Panzergranate fauchte hinüber und knatschte in den Bauch oder das Laufwerk des Kolossigen Brodens. Abschuß und Einschlag fielen fast zusammen. Mit unbeirrter Sicherheit saßen die Treffer. Zwei volle Tausend schwerer bolschewistischer Panzer (zwei Nachtmeister Anling allein an diesem einen Tag ab) insgesamt wurden an diesem Großkampf von der tapferen württembergischen Division 127 Panzer vernichtet.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 22. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Wilhelm Adam aus Eichen (Kr. Hanau), Adjutant im Stabe einer Armee; Oberleutnant Walter Reisinger aus Neustadt a. d. Aisch, Kommand. eines Panzer-Gren.-Regts.; Hauptmann Joachim Barth aus Weihen, Kommand. einer Panzer-Jäger-Abteilung, und Wachmeister Fritz Anling aus Ostpreußen, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Hauptmann Joachim Barth, 1910 als Sohn des Kunstmalers Arthur B. in Weihen geboren, nahm als Führer einer Kampfgruppe im Herbst 1941 an der Eroberung von Leningrad teil und verblühte im weiteren Laufe der Kampfe den tapfersten Kampf gegen die überlegenen Bolschewisten, bis Verletzungen heranzamen. Hauptmann Barth trat 1935 als Freiwilliger bei der Kavallerieabteilung 13 ein. 1936 wurde er Leutnant in der Panzer-Jägerabteilung 13. 1942 wurde er zum Hauptmann befördert und zum Kommandeur einer Panzer-Jägerabteilung ernannt.

Italienische Langstreckenbomber führten Luftangriffe auf Triebis und Weirat in Serbien aus und warfen Raffinerien und Lagerhäuser in Brand.